

Reichsregierung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind aber einig darüber, daß im gegenwärtigen Augenblick alles unterbleiben muß, was den Abwehrkampf im Westen und Osten des Reiches ungünstig beeinflussen könnte. Im innigsten Zusammenhang mit diesem Abwehrkampf steht der Versuch der Reichsregierung, zu einer Stetigkeit der Finanzen und Wirtschaftsverhältnisse zu gelangen, die Stützungsaktion. Ob deren Durchführung auf die Dauer möglich ist, muß zweifelhaft erscheinen; schon zeigen sich auf dem Devisenmarkte wieder stärkere Schwankungen. Die von vornherein erwarteten Folgen der Marktstabilisierung haben sich aber bereits in einer Störung des Inlandabsatzes und in einem Rückgange der Ausfuhr ausgewirkt. Viele Firmen haben zwecks Entlastung ihres Gehaltskontos sich zur Aussparung von Stellen genötigt gesehen; vielfach sind schon Arbeitsstreckungen vorgenommen worden. Mit Rücksicht auf diese Entwicklung der wirtschaftlichen Lage wird sich die Arbeitnehmerschaft darauf einstellen müssen, bei ihren Forderungen in der nächsten Zeit Mäßigung zu zeigen. Niemand weiß, ob wir nicht sehr bald in ein Stadium eintreten, wo es sich nur noch um ein zähes Ringen, um das Erhalten und Durchhalten der Betriebe handeln kann. Für den Buchhandel werden dann schwere Zeiten kommen; denn für ihn, dessen Erzeugnisse mit an letzter Stelle der Bedürfnisbefriedigung stehen, werden sich die nachteiligen Folgen eines Umschwunges zuerst bemerkbar machen. Die zu ihm gehörenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden dann vielleicht froh sein müssen, wenn es überhaupt nur gelingt, für Löhne und Gehälter den status quo zu wahren.

Leipzig, den 18. April 1923.

Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes der Deutschen Buchhändler, Sitz Leipzig.

Dr. Arthur Meiner, Vorsteher.

Zu den Kantate-Vorstandswahlen.

(Vgl. Bbl. Nr. 81 u. 87.)

V.

Zur Sache.

Da die Erwiderung des Deutschen Verlegervereins und der Deutschen Buchhändlergilde auf den Offenen Brief des Herrn Walther Jäh durch verschiedene Umstände verzögert zur Veröffentlichung gelangt ist, hat sie den Zweck der Aufklärung nur unvollkommen erreicht, wie der gleichzeitige Abdruck der Schreiben der Herren Hans Volkmann, Dr. Klinhardt und Dr. de Gruyter zeigt. Deshalb werden die wichtigsten Punkte des gemeinsamen Vorschlages vom Deutschen Verlegerverein und der Deutschen Buchhändlergilde nachstehend in wenigen Sätzen wiederholt:

1. Zweck des gemeinsamen Schrittes war die Erhaltung und Steigerung der praktischen Arbeitsfähigkeit und Macht des Börsenvereins.
2. Nicht drei Verleger oder drei Sortimenten werden von Amts wegen in den Börsenvereinsvorstand delegiert, sondern nur je ein Vertreter der beiden Organisationen.
3. Dieser Vertreter darf nicht Erster Vorsteher des Börsenvereins sein.
4. Die verantwortlichen Vertreter sind nicht durch Fraktionsbeschlüsse gebunden, sondern als ehrliche Makler zu betrachten, die das Erreichbare abzuschätzen wissen.
5. Weder die Geschicke des Deutschen Verlegervereins noch der Deutschen Buchhändlergilde werden im Börsenvereins-Beratungszimmer entschieden werden, ebensowenig wie bisher.
6. Ziel des Vorschlages ist vor allem Verminderung der Reibungen und Reibungsflächen, die dem Gesamtbuchhandel in der Vergangenheit so viel geschadet haben.
7. Das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Gesamtbuchhandel wird durch Beteiligung der einzelnen Gruppen an der Leitung der buchhändlerischen Gesamtorganisation gesteigert und nicht vermindert.

Wir halten es deshalb, wie Herr Hans Volkmann, für das Glückliche, wenn im Vorstande des Börsenvereins je zwei Posten

durch Männer, die als ausgesprochene Repräsentanten des Sortimentes und des Verlages bekannt sind, besetzt werden, und wenn die beiden anderen Posten von der Natur ihrer Geschäfte nach schon an sich neutralen Männern besetzt werden.

Berlin, den 17. April 1923.

Dr. Georg Paetel,
Erster Vorsteher des Deutschen
Verlegervereins.

Paul Mitschmann,
Erster Vorsteher der Deutschen
Buchhändlergilde.

VI.

Von Dr. Wilhelm Ruprecht.

Der Husarenritt, den die beiden bisher so feindlichen Brüder, die Herren Dr. Paetel und Mitschmann, an der Spitze ihrer Vorstände, plötzlich geeinigt, in das Gebiet des Börsenvereins unternommen haben — wer dabei der Führende, wer der Geführte ist, wage ich nicht zu entscheiden —, wird hoffentlich infolge der kräftigen Abwehr derjenigen Mitglieder des Börsenvereins, die nicht auf die verba magistri eingeschworen sind, ein unschädlicher Rekognoszierungsritt bleiben. Mit großer Freude habe ich den ersten Gegenschlag in der offenen Antwort Herrn Jäh's begrüßt, die, aus tiefer Kenntnis hervorgegangen, haarscharf die Folgen eines derartigen gewaltsamen Eingriffs entwidelt.

Die in Nr. 87 erfolgte Erwiderung: »Die gemeinsame Arbeit der jungen Kameraden«, ist herzlich schwach ausgefallen, von dem väterlich warnenden ersten Absatz an bis zum Schluß. Daß die Ziele der beiden Vorstände gewesen seien die Schwächung oder gar Zertrennung des Börsenvereins, ist gar nicht behauptet worden, aber mit vollem Recht, daß das die Folge ihres Vorgehens sein würde und müßte. Das Echo, das Herrn Jäh's offene Antwort bei den Herren Volkmann, Klinhardt und de Gruyter gefunden hat, nehme auch ich auf und kann mich im Anschluß an diese Stimmen sehr kurz fassen.

Wer wie ich bald 40 Jahre die Geschicke des Börsenvereins mit erlebt, jahrzehntelang im Vorstande und in Ausschüssen gewirkt und ihre Arbeit kennen gelernt hat, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß die revolutionäre Neuerung, falls sie dauernd gelänge, den Börsenverein so ohnmächtig machen würde, wie es unser armes deutsches Vaterland jetzt ist. Das Kurialsystem in der Hauptversammlung wäre vielleicht brauchbarer, als Herr Jäh es ansieht, aber nur unter Voraussetzung einer kräftigen Regierung durch den Vorstand. Wird aber dieses Parteilichsystem in den Vorstand selbst getragen, so wird der Arm des Börsenvereins gelähmt, seine Kraft zerrissen, einerlei, ob nun Herr Dr. Paetel oder Herr Mitschmann erster Vorsteher werden würde. Die Hauptversammlung aber würde ein Marionetten-Theater werden. Und wer wählte den Vorstand? Herr de Gruyter hat mit Recht betont, daß im Verlegerverein der Vorstand immer wieder den Vorstand gezeugt und eigentlich nur formell seine Hauptversammlung gefragt hat. Wie das Zeugungsgeschäft bei der Gilde vor sich zu gehen pflegt, weiß ich nicht. Unter allen Umständen würde nach Einführung der von Gilde und Verlegerverein gewünschten Neuerung die Wahl von vier Vorstandsmitgliedern der Hauptversammlung des Börsenvereins völlig entzogen. Also das schönste Filtriersystem, und noch dazu in der herrlichen Zeit des Parlamentarismus! Und solche Entrechtung sollen wir uns durch unsere Stimmzettel selber auferlegen? »Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Schlachter selber«, pflegte mein erster Lehrmeister im Vorstande des Börsenvereins, unser Ehrenmitglied Herr Engelhorn, zu sagen.

Ein Gutes hat der, wie ich gern annehme, in gutem Glauben, aber nicht weise unternommene Schritt gehabt: Wer es noch nicht wußte, daß der Wahlausschuß bei der Aufstellung Herrn Jäh's eine glückliche Hand gehabt hat, kann sich nun davon überzeugen. Seine offene Antwort zeigt: 1. Kenntnis der ganzen Sachlage und Einsicht in die Vorstandsarbeit, 2. eine nicht gewöhnliche Fähigkeit, eine politische Neuerung bis in ihre letzten Folgen durchzudenken, und 3., daß er das Herz auf dem rechten Fleck hat und sich so leicht nicht wegdrängen läßt. Und diesen Mann sollten wir beiseiteschieben helfen? Bei den Abstimmungen in der Hauptversammlung haben die Stimmvertretungen eine